

Amts- Blatt.

ersten die einpaltige Kolonielzeile
oder deren Raum Dfl. 0.50.
Reklamen Dfl. 1.—

monatlich Mk. 1.80, mit Bringer-
lohn Mk. 2.—. Durch die Post
bezogen vierteljährlich Mk. 6.—
auschl. Bestellgeb.

Schierstein u. Umgegend.

Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — Schiersteiner Tagblatt)
 ∴ ∴ (Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwalser Zeitung) ∴ ∴

Postcheckkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Inzerate für auswärtige Zeitungen werden zu Originalpreisen vermittelt.

**Ercheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags.**
Druck und Verlag
**Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.**

Verantwortlicher Schriftsteller
Wilhelm Probst, Gießen.

Бумага №. 584.

Donnerstag, den 30. September 1920.

28. Jahrgang

Die deutsche Denkschrift.

Die auf der Brüsseler internationalen Finanzkonferenz in Deutschland überreichte Denkschrift legt es dar: Der deutschen Bevölkerung war ein so enges Lebensumfeld in dem von der Natur nicht mit besonderem Reichtum ausgestatteten Lande nur dann möglich, daß sie, gestützt auf den verhältnismäßigen Reichtum an Rohle, Arbeit exportierte, die sie vornehmlich inländischem Eisen und in den verschiedensten ausländischen Rohstoffen betätigte. Demgegenüber tritt die Bedeutung des reinen Durchfuhrhandels sowie des Seeschiffes auf fremde Rechnung in den Hintergrund. Vorwiegend waren der Handel und die Schifffahrt Deutschlands in erster Linie nur Handelsmittel der deutschen Landwirtschaft. Im letzten Jahre vor dem Kriege wies der deutsche Außenhandel mit etwa 11 Milliarden Goldmark auf der Einfuhrseite und etwa 10 Milliarden Mark auf der Ausfuhrseite eine mäßig positive Handelsbilanz auf. Der Nettoeinfuhr wurde mit Erträgen aus dem Auslandsverkehr und mit dem Gewinn aus der Seeschifffahrt und anderen internationalen Dienstleistungen mit Leichtigkeit bewältigt. Die endgültige Grundlage der deutschen Wirtschaft hat sich durch das Ergebnis des Krieges außerordentlich verschlechtert; selbst wenn man von den allgemeinen Folgen des Krieges und der politischen Wirkung abstrahiert, wenn es gelingt, einerseits den Eigenbedarf der Bevölkerung in den denkbar engsten Grenzen zu halten und ihn so weit als möglich zu decken, und andererseits dieser Bevölkerung die Gelegenheit zu bieten, durch den so viel Werte zu schaffen, daß sie in der Lage ist, ihren eigenen Mindestbedarf zu befriedigen und darüber hinaus allmählich die Verschuldung an das Ausland abzubauen. Deutschland ist, wenn es überhaupt wieder zur Selbstversorgung kommen soll, in noch viel stärkerem Maße als vor der Kriegszeit darauf angewiesen, Rohstoffe einzuführen und Fertigzeugnisse auszuführen. Dabei muß es in der Gegenwart im Gegensatz zu der positiven Handelsbilanz der Kriegszeit zu einer stark aktiven Handelsbilanz kommen, weil nur dadurch nach dem Fortfall der Erträge aus dem Auslandskapital und der Schifffahrt die Zahlungsausfallschulden überhaupt ermöglicht werden können. Deutschland kann die ihm auferlegten Geldschulden, überhaupt, so nur mit Waren bezahlen. Deutsche Rohstoffe und Bedarfsmittel waren bei Beendigung des Krieges vollständig erschöpft. Der Außenhandel Deutschlands stand nach Aufhebung der Blockade ganz unter dem Zeichen eines außerordentlich starken und dringenden Einfuhrbedarfs an Lebensmitteln und industriellen Rohstoffen. Andererseits konnte die Ausfuhr infolge der starken Unternährung der Bevölkerung sowie der allgemeinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten erst sehr allmählich wieder in Gang gebracht werden. Der Einfuhrüberhang im Jahre 1919 kam auf die erschreckende Höhe von 11 Milliarden Mark. Dabei ist nicht berücksichtigt, daß ein großer Teil der Ausfuhr für die Wiedergutmachung gegenwert der deutschen Wirtschaft nicht zugute kommen konnte. Für Januar bis Mai 1920 kommt hinzu ein Einfuhrüberschuss von rund 4800 Millionen Mark. Die Handelsbilanz weist eine Passivität von einer Höhe auf, welche die Dauer zur völligen Ausschöpfung und Erhaltung der deutschen Wirtschaft führen müßte. Sehr schwer den deutschen Wirtschaft sind bis zum Frühjahr 1920 übergroße Mengen an nicht lebensnotwendigen Waren und ausgesprochenen Luxuswaren, überdies auf Veranlassung der Besatzungsmächte, in das deutsche Wirtschaftssystem gelangt. Die Ausfuhr nahm im Herbst infolge des jähen Sturzes der deutschen Marktwährung eine sehr trübe und für die heimische Bedarfsdeckung gefährliche Entwicklung an. Der starke Wertverlust dauerte bis zum Frühjahr 1920 an. Dann wirkte auf die Ausfuhr in allen Ländern einsetzende Absatzflaute ein, die infolge des starken Anstiegs der Preise auf der einen Seite und des zunehmenden Sturzes der Devisenkurse auf der anderen Seite in Deutschland bald den Charakter einer allgemeinen Wirtschaftskrise annahm. Die Tatsache, daß die Lebensgefahr für Deutschland noch nicht überwunden ist, zwingt das Reich nach wie vor zu sehr einschneidenden Einwirkungen auf die Wirtschaftsführung, insbesondere auf dem Gebiete des Außenhandels. Die Gesamterwartung der Marktwährung brachte die Er-

festsetzung, daß die Ausfuhr zu einer schweren wirtschaftlichen Gefahr wurde, die unter dem Schlagwort des „deutschen Ausverkaufes“ bezeichnet zu werden pflegt. Es war daher ein notwendiger Akt der Selbsthilfe, zu Valutazuschlägen zu greifen, so lange die In- und Auslandspreise infolge des schnellen Sinkens der Valuta eine Ausgleichsspannung aufwies. Auf der Einfuhrseite zielte die staatliche Einwirkung auf möglichst auskömmliche und wohlfeile Deckung des auf Einfuhr angewiesenen Kriegsbedarfs und des lebenswichtigen Bedarfs und auf Fernhaltung nicht unbedingt notwendiger Einfuhr. Zur Zeit ist die Einfuhr wichtiger industrieller Rohstoffe, der lebenswichtigen Haferstoffe, von jeder staatlichen Einwirkung frei. Auch für die Einfuhr von Lebensmitteln und Futtermitteln sind wesentliche Erleichterungen geschaffen. Hinsichtlich der Ausfuhrpolitik haben sich die Verhältnisse gegenüber der Kriegszeit wenig geändert. Ein staatlicher organisierter Warenverkauf nach dem Auslande hat auch während des Krieges so gut wie nicht bestanden. Die Preiskontrolle, d. h. die Veränderung von unwirtschaftlicher Warenverschleuderung, ist gleichfalls im Zeichen des sinkenden Marktwertes besonders bedeutsam. Bei dem außerordentlich starken Unterschieb, den die Bewertung der verschiedenen nationalen Währungen ergibt, und bei den starken Veränderungen, denen die valutatorischen Verhältnisse nach den Erfahrungen der vergangenen Zeit ausgesetzt sind, ist Deutschland vorerst nicht in der Lage, bei der Preisbewegung auf die Berücksichtigung des Valutafalles zu verzichten. Im Jahre 1920 ergab sich ein Uberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr im Januar um 3341 Millionen Mark, im Februar um 1670 Millionen Mark, im März um 1467 Millionen Mark, dagegen im April ein Uberschuß der Ausfuhr um 570 Millionen Mark und im Mai um 1110 Millionen Mark.

Sodann gibt die Denkschrift einen Ueberblick über den Papiergeldumlauf, der sich am 31. August 1920 auf 72 223 Millionen gegen 5828 Millionen am 31. Dezember 1914 belief.

Die Hede Bergmanns.

Die Rede des deutschen Vertreters Staatssekretärs v. Bismarck wurde mit besonderer Spannung erwartet. Aller Augen waren auf ihn gerichtet, als er sich auf die Rednertribüne begab. Er sprach in ausgezeichnetem Französisch. In klarer und allen verständlicher Weise erörterte er die Hauptpunkte des deutschen Verichts. Als er geendet hatte, wurde ihm von allen Seiten lebhafter Beifall gesendet, in den auch die Franzosen einstimmen. Man sah sich allgemein verwundert an und fragte sich, ob das wirklich der erste Erfolg der Konferenz sei. Die deutschen Vertreter erklärten nachher auf die Frage ausländischer Journalisten ihre Zufriedenheit mit dem Empfang auf der Konferenz.

In der Dienstag-Sitzung der Finanzkonferenz erklärte der Delegierte der Vereinigten Staaten, Bodden, sein Land sei zu großer Vorsicht genötigt, da es sich gegenwärtig in einer Wahlperiode befinde. Seine persönliche Meinung gehe dahin, daß die Konferenz Ergebnisse haben werde. Sie werde finanzielle und wirtschaftliche Grundsätze aufstellen, die zwar nicht die Wissenschaft der in Brüssel vertretenen Finanzleute erhöhen, aber doch auf die öffentliche Meinung der verschiedenen Länder Einfluß haben würden. Die Konferenz könne kein Allheilmittel gegen die Leiden der Gegenwart erfinden.

Aus den Darlegungen des amerikanischen Delegierten auf der Finanzkonferenz erwähnte Sabas folgendes: Von den erinnerte daran, daß bisher die Amerikaner nicht die Gelegenheit gehabt hätten, ihr Geld im Auslande anzulegen, sie würden es nicht desto weniger tun, wenn sie sähen, daß weniger Rivalität in Europa bestände und die Länder durch engere Bande verknüpft seien. Das Schauspiel, das durch die Finanzkonferenz gegeben werde, werde eine Ermunterung für die amerikanischen Finanzleute sein. Boyden schloß mit den Worten, daß der Sieger dem Besiegten helfen müsse, und daß die Zusammenarbeit die Vorbedingung für den Wiederaufbau Europas sei.

Der Vertreter des „Journal“ hatte eine Unterredung mit dem Vorsitzenden der Finanzkonferenz, Ador. Dieser erklärte, die Frage der Entschädigungen werde auf der Konferenz nicht besprochen werden, aber aus den Unterredungen, die er mit den deutschen Vertretern, namentlich mit Herrn v. Bergmann, gehabt habe, hätte er die Ueberzeugung gewonnen, daß die deutschen Vertreter von ernstem, gutem Willen erfüllt seien. Die Konferenz werde sie aufmerksam anhören und unparteiisch entscheiden.

Der furchtbare Ernst der Finanzlage des Reiches ist in der letzten Kabinettsitzung von dem Reichsfinanzminister Dr. Birtz eingehend beleuchtet worden. Die große Schuldenlast, die auf unseren Schultern ruht, ist einmal das Schicksal eines Landes, das sich vier Jahre lang in einem Weltkrieg gegen zahlreiche Feinde wehren mußte und schließlich doch noch unterlag. Es wäre verfehlt, die Last von 242,7 Milliarden Schulden ganz und gar auf die mitleidigen Zustände im Reich zurückzuführen, denn die Ursachen zu der gewaltigen Steigerung der deutschen Schuldenlast sind einzig und allein darin zu suchen, daß die durch den Krieg überanstrengten Finanzkräfte des deutschen Volkes von den harten Bestimmungen des Friedensvertrages gänzlich zerrüttet wurden. Für die Durchführung des Friedensvertrages mußten für das Rechnungsjahr 1920 allein 25 Milliarden vorgesehen werden. Dazu kommen noch die finanziellen Forderungen des Reiches für Entschädigung an Reichsangehörige aus Anlaß des Friedensvertrages, welche geschätzt werden auf 17 Milliarden, für Abtretung der deutschen Handelsflotte auf 90 Milliarden für die Liquidation des deutschen Eigentums im Ausland, auf 10½ Milliarden für Abtretung von Kriegsgüter, auf 13½ Milliarden nach dem Kriegsschädengesetz vom 3. Juli 1916 sowie nach den in Vorbereitung befindlichen Kriegsschädengesetz für Schäden im Ausland, in den ehemaligen deutschen Schutzgebieten u.

Es erübrigt sich, im Einzelnen den furchtbaren Nach-
wirkungen nachzugehen, die vom Reichsfinanzminister aufge-
stellt worden sind. Wir stehen vor furchtbaren Wahrheiten,
die uns auf den großen Ernst der Situation hinlenken.
Niemand braucht auch überrascht zu sein, daß es so
schlimm gekommen ist. Es wurde immer und immer wi-
der gepredigt, daß das deutsche Volk vor der entsetzlichen
Katastrophe nur dann gerettet werden kann, wenn es al-
len Luxus preisgibt. Wenn es freiwillig alle Opfer auf
seine Schulter nimmt und wenn der Staat mit gutem
Beispiel vorangeht und durch die Sparsamkeit seiner Ver-
waltung und seines Systems allen Bürgern vor Augen
führt, wie groß die Hingabe an Volk und Land sein
muß, um durch die Gemeinsamkeit der zu tragenden Le-
iden und der aufzuverlegenden Opfer über das schwere Un-
glück hinwegzukommen. Das neue Regime in Deutsch-
land hat aber bewiesen, daß es auf schwache moralische
Grundlagen aufgebaut ist und dem Ernst der Stunde nicht
im Geringsten Rechnung zu tragen vermag. Anstelle des
großen Sparsamkeit in der Verwaltung wurde ein un-
geheurer Kostenaufwand selbst für die kleinsten Regierungs-
apparate unterhalten. Die kostspieligen Kriegsgesellschaf-
ten feierten in der nachrevolutionären Zeit wahre Orgien
an Verschwendung. Das Schlimmste aber war, daß der
flüchtige Luxus, den das durch den Krieg leicht geworden
Schieber- und Bucherium zu treiben pflegte, unser gan-
zes Volk verdaß und ihm jeden Funken der Hingabe und
des Opferwillens raubte. Kann man sich wundern, wenn
schließlich der ärmste Arbeiter große Luxusansprüche stellt,
wenn er tagtäglich beobachten muß, wie reich geworden
Spekulanten dunkelster Herkunft große Summen verpra-
ssen, wenn er beobachten muß, wie überall Wein- und
Sektieken, Spielflubs, Operntheater und dergleichen
wie die Pilze aus der Erde schießen. Trotzdem wir vor
dem Ruin stehen, wird in Deutschland immer noch aus
den Penny-lagen eine Unsumme Geldes verwickelt, werden
überall großartige Badeorte angefaßt, werden neue
Veranlagungs-Säue errichtet und dergleichen. Für
Millarden laßt das deutsche Volk im Auslande Luxus-
waren ein, schmückt sich wieder mit den neuesten Pariser
Toiletten und treibt einen Luxus, der so vieles Geld ver-
schlingt, welches dort viel notwendiger für die Aufrecht-
erhaltung der Wirtschaft und für den Ausbau einer so-
zialen Fürsorge gebraucht würde.

Das Pressen und Selbstverschwenben wird in Deutschland ein Ende nehmen müssen, wenn nicht alles zu Grunde gehen soll. Die Regierung glaubt, einen Reuegangsweg in der Sozialisierung des Bergbaus zu finden. Auch das Reichsnotopfer soll so schnell wie möglich eingezogen werden. Wir zweifeln daran, daß es richtig ist, mit solchen einschneidenden Maßnahmen die deutsche Wirtschaft zu belasten. Die Regierung darf nicht vergessen, welche Folgen eine Sozialisierung des Bergbaues haben würde. Nach dem Friedensvertrag haben die Alliierten das Recht, auf sämtliche Einnahmequellen des Reiches zur Einziehung der Wiedergutmachungsgelder Beschlagnahme zu legen. Wird der Kohlenbergbau sozialisiert — geht er also an den Staat über — so ist Frankreich in der Lage, die Einkünfte aus dem deutschen Kohlenbergbau in seine Tasche zu stecken und die deutschen Arbeiter wären gezwungen, mit all ihren Kräften für Frankreich zu arbeiten.

Demnach kommt also eine Sozialisierung des Bergbaues einer Verstaatlichung der deutschen Bergwerke gleich. Unsere ganze Wirtschaft ist von dem deutschen Kohlenbergbau abhängig. Wenn die Alliierten später unsere Kohlengebiete als Hauptstapel in der Hand haben, so muß die ganze deutsche Wirtschaft einen ungeheuren Tribut entrichten, denn all die geleisteten Zahlungen für die gebrauchten Kohlenvorräte fließen dann in die Taschen der Alliierten und werden somit dem deutschen Volk entzogen. Auf diese Weise ist es gewiß möglich, daß Deutschland jährlich mindestens 3 Milliarden Goldmark an Frankreich zahlt. Das ganze deutsche Volk wird aber vor Ausbeutung nicht mehr aufatmen können, und es wird ganz unmöglich sein, Deutschlands Selbständigkeit in wirtschaftlicher Hinsicht länger aufrecht zu erhalten, denn woher sollen dann die großen Geldmittel genommen werden, die notwendig sind, um produzieren zu können? Die deutschen Unternehmer werden unter solchen Bedingungen zu Grunde gehen müssen, während das Volk Knechtsdienste für das Ausland leistet.

Russisch-polnischer Krieg.

Der polnische Heeresbericht.

Südlich des Pripiet ist die Lage unverändert. Die Schlacht nördlich des Pripiet entwickelt sich für uns günstig. Der Feind zieht sich auf der ganzen Front zurück, bietet jedoch noch öfters Widerstand. Unsere Truppen nähern sich der Scharra. Weiter nördlich überschritten unsere Truppen den Njemen. In diesen Kämpfen machten wir 1300 Gefangene, darunter den Regimentskommandeur und den Adjutanten des 48. Sowjet-Infanterieregiments sowie den Regimentskommissar und erbeuteten 4 Maschinengewehre, 8 Geschütze, eine Regimentskassette sowie Train. Unsere Reiterei, die im Rücken des Feindes tätig war, erreichte das Gebiet nördlich Lida. Im Suwalki-Gebiet wurden unsere Stellungen von der litauischen Artillerie beschoßen.

Die überraschend schnelle Einnahme der überaus wichtigen Njemenfestung Grodno durch die Polen beweist zur Genüge, daß der Russe wieder zu seiner beliebten und bewährten Rückzugstaktik gegriffen hat. Da die Polen nun auch im Zentrum den wichtigen Knotenpunkt B o l o t o w s k i besetzt haben und im Bormarsch auf die Scharra sind, außerdem auch von der Südfront polnische Erfolge gemeldet werden, ist mit einem allgemeinen Rückzug der Russen auf Wilna—Baranowitschi—Sarni zu rechnen.

General Wrangel.

Nach einem Telegramm aus Sebastopol griff General Wrangel die Vorschläge nördlich Alexandrowka an. Mehrere bolschewistische Heeresabteilungen kapitulierten. Die Kavallerie Wrangels überschritt den Dniepr in der Gegend von Khorlika. Drei Städte in den Gouvernements Poltawa und Jekaterinoslaw sind besetzt.

Zur Tagesgeschichte.

Durchfahrt von Sanitätszügen.

Die deutsche Regierung beschloß, wie aus Brüssel gemeldet wird, sich der Durchfahrt der von Belgien nach Polen bestimmten Sanitätszüge durch deutsches Gebiet zu widersetzen.

Dazu bemerkt das B. L. Z.: Wie wir von unterrichteter Seite hören, konnte von der deutschen Regierung eine Entscheidung über die Durchfahrt der Züge noch nicht getroffen werden, da zunächst festgestellt werden muß, daß diese Züge ausschließlich Sanitätsmaterial enthalten.

Ein Nationaltrauertag.

Wie die „Tägliche Rundschau“ aus München meldet, teilte in einer Versammlung der Ortsgruppe München des Volksbundes deutscher Kriegsgräberfürsorge der General v. Gurtz im Namen des Landesvorstandes der deutschen demokratischen Partei mit, daß die demokratische Partei im Reichstag einen Antrag auf Einführung eines Nationaltrauertages für die Opfer des Krieges einbringen werde.

Schloß Damerow.

Ein Familienroman von Erich Knopp.

79]

(Nachdruck verboten.)

Das Studentenmädchen auf dem Ohr, eine Birken-gerie in der Hand, promenierte Max Mirbach, der angehende Architekt, mit seiner jüngeren Schwester Martha, die kurze Pappellalce entlang, um auf der Chaussee Ausguck zu halten. Heute war der Hochzeitstag ihrer Schwester Ilse mit dem Baron von Hagen!

Der junge Student bemühte sich vergebens, den Bäckisch an seiner Seite zu größerem Ernst und zu würdevollerem Benehmen anzuhalten.

„Mir unbegreiflich, daß du dich so wenig in der Gewalt hast, Mädchen. Wenn deine übergroße Lustigkeit noch realen Hintergrund hätte! Du bist es doch nicht, die Hochzeit macht, sondern Ilse.“

„Ich werde auch schon noch einen kriegen.“ Mittlerweile hatten beide die Chaussee erreicht. Von Grünheide her konnte man ganz in der Ferne ein Gefährt bemerken, das von zwei Schimmeln gezogen wurde.

„Er ist's schon!“ riefen beide fast gleichzeitig, um dann eiligst zurückzufahren und Ilse zu benachrichtigen, von der sie ausgeschickt worden waren.

Ja, es war wirklich so gekommen, wie Onkel Heinrich es erhofft. Mit geheimer, innerer Freude hatte er bei seinen öfteren Besuchen bemerkt, wie das gegenseitige Verhältnis zwischen den beiden jungen Leuten immer vertrauter, immer inniger wurde.

Die Verlobung hatte zu Ostern stattgefunden. Mirbach fandte damals an den alten Baron v. Hagen auf Schloß Damerow anlässlich dieses Familienereignisses eine Anleihe. Zu gleicher Zeit kündigte Helmut schriftlich seine Stellung auf Grünheide zu Pfingsten, und Heinrich Barpart machte den alten Baron darauf aufmerksam, daß zu gleichem Termin die Auszahlung des Kapitals von 80 000 Mark zu erfolgen habe.

Onkel Heinrich versah dabei nach einem bestimmten Plane. Nach seiner Kenntnis der einschlägigen Verhältnisse konnte der alte Baron das Geld nicht abstoßen, ohne eine annähernd gleich große Schuld auf-

Wir haben die Waffen!

Nach einem Vortrag des früheren Staatsminister Bismarck in Bismarck erklärte der kommunistische Koop ganz offen, die Ablieferung der Waffen wäre ein Verbrechen und die Zeit wäre bald da, um alles in Stücke zu schlagen, und der kommunistische Wenzel machte sogar in voller Öffentlichkeit das Eingeständnis: „Wir haben die Waffen“. Angesichts der vorangegangenen Verhaftungen fordert die medienburgische Presse die Staatsanwaltschaft zu schleunigem Einschreiten auf.

Das Reich und Bayern.

In München fand ein Ministerrat statt, der sich mit der Frage der Vertretung des Reiches in München beschäftigte. Zuverlässigem Vernehmen nach sind die zwischen Bayern und dem Reich in dieser Frage seit Wochen schwebenden Verhandlungen zum Abschluß gelangt. Die „München-Kugensburger Abendzeitung“ schreibt hierzu: „Wir nehmen als selbstverständlich an, daß die geplante Vertretung des Reiches in Bayern keine anderen Kompetenzen haben wird, als die frühere preussische Gesandtschaft. Wir halten es weiter für selbstverständlich, daß die bayerische Regierung bei den Verhandlungen mit Berlin dies mit aller Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht hat und darüber wachen wird, daß diese Reichsvertretung in München nicht etwa sich zu einer Art Kommissariat entwickelt.“

Die deutsch-dänische Grenze.

Die neue deutsch-dänische Grenze ist jetzt endgültig festgestellt worden. Die mit dieser Aufgabe betraute Kommission, die außer einem Deutschen und einem Dänen fünf Ententemitglieder enthielt, hat 2½ Monate zu ihren Arbeiten gebraucht. Das Ergebnis dieser Arbeiten ist insofern interessant, als es einen einstimmigen Beschluß aller Beteiligten darstellt. Die Grenze wurde nach einem von dem deutschen und dänischen Mitglied gemeinsam gestellten Antrag von den übrigen Vertretern einstimmig anerkannt. Im allgemeinen folgt die Grenze dem Vorschlage der internationalen Kommission. Wo Abweichungen vorgeschlagen wurden, wurde der Schaben, den der eine Staat an dieser Stelle erteilt, durch eine entsprechende Grenzregulierung an anderer Stelle ausgeglichen.

Neue Bündnisse.

Wie bekannt, soll Millerand, damals noch Ministerpräsident, energisch für eine Beilegung der belgisch-holländischen Differenzen eingetreten sein. Es sei nicht ausgeschlossen, daß nach der belgisch-holländischen Einigung die Niederlande dem franks-belgischen Militär-Abkommen beitreten werde. Damit wäre auch ein Beitritt Englands in näher Aussicht, so daß ein defensiver Vierbund bald abgeschlossen werden könnte.

Die „Morningpost“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem rumänischen Außenminister, der erklärte, für die Bildung eines Fünferbundes zu arbeiten, der Rumänien, Jugoslawien, Griechenland, die Tschechoslowakei und Polen umfassen werde und sich vom Mittelmeer bis zur Ostsee erstrecke. Ein Balkanbund sei veraltet und genüge nicht mehr. Österreich, Bulgarien und Ungarn würden in diesen Fünferbund aufgenommen, falls die abgeschlossenen Friedensverträge in lokaler Weise eingehalten würden. Late Jonesku will in London, Paris und Rom für diese Idee werben.

Irland.

Die Nachrichten aus Irland lauten außerordentlich trübe. Überall schlägt man sich tot, zündet Häuser an, Repressalien werden verübt und Verhaftungen vorgenommen. Die Sensation der letzten Tage war die Verhaftung der Gräfin Martineau, der ersten Frau, die für das irische Parlament gewählt wurde, aber, wie alle Sinnfeiner, ihren Sitz niemals einnahm. Als sie aus einem Zuge ausstieg, wurde sie von einer Abteilung Soldaten verhaftet. Um 2 Uhr früh ereignete sich in Cork eine heftige Explosion, die das ganze Zentrum der Stadt erschütterte. Maschinengewehre wurden aufgeführt, zahlreiche Feuerschiffe gingen in Trümmer. Ein großes Stoffgeschäft wurde völlig zerstört. Die Soldaten erklärten, daß man Bruchstücke einer Bombe gefunden habe. Ein Beweis für die Repressalien ist es, daß die Gendar-

zunehmen. Das hatte aber seine Schwierigkeiten, weil der Kapitalwert des Gutes durch die inzwischen vorgenommenen Verkäufe erheblich heruntergegangen war.

Zur Regulierung der Schuldverhältnisse wäre vorläufig ein sehr großer Zeitraum erforderlich geworden; Helmut hätte bei seiner Verheiratung mithin keine freie Verfügung über sein Geld gehabt, was aber notwendig war, weil er sich selbständig und von Damerow unabhängig machen wollte.

Am ihm nun freie Hand zu schaffen und ihn der Peinlichkeit zu überheben, gerichtliche Schritte gegen seinen Vater zu unternehmen, war Heinrich Barpart schon im Herbst, als sich die Herzen der jungen Leute gefunden hatten, auf den Ausweg verfallen, die Forderung Helmut's auf ihn, Heinrich, übertragen zu lassen. War es dem alten Baron, wie bestimmt erwartet werden konnte, nicht geglikt, bis zum Hochzeitstage das Geld zu beschaffen, dann gab er, Heinrich, das Kapital her und hatte überdies noch die Befriedigung, seinen hochmütigen Schwager dahin gebracht zu sehen, daß er sich demütigen und gute Worte geben mußte.

Das gleichzeitige Eintreffen dieser drei unangenehmen Briefe auf Schloß Damerow hatte wie ein Blitzschlag gewirkt. Kurz vorher erst war der Baron genötigt gewesen, sein ganzes diplomatisches Geschick aufzuwenden, um einen Konflikt aus der Welt zu schaffen, der in der Ehe seines Schwiegersohnes ausgebrochen war, und bei welchem seine Tochter Agnes eine recht unvorteilhafte Rolle gespielt. Und nun gleich hinterher diese Diabosposten! Es war fast zuviel, was er jetzt zu tragen hatte!

„Man will uns an die Kehle! Man veranstaltet ein Kesseltreiben! Sieh, wie man uns schon einfleischt, Agnes!“ witterte er, vor Empörung blaurot im Gesicht, und wies dabei auf die Briefe hin. „Nicht Dr. Burchardt ist der Eidam Mirbachs geworden, sondern Helmut! Wenn ihnen ihr Streich gelingt, Agnes, dann stehen wir vor dem Ruin; dann können wir uns nicht halten und müssen Schloß Damerow verlassen.“ Agnes war erschütterter. Sie bedachte am ganzen Körper, nun das Unheil in so greifbare Nähe gerückt schien. Erstob jetzt nicht alles wie Schaum, wie Seifenblasen?

mette Häuser in Trümmer in Brand gesteckt hat und die Kommandant der Gendarmerie verurteilt wurde. Schaben durchstellte die Stadt, zündeten gegen 30 Häuser an, ebenso eine große Fabrik. Der Schaden soll sich auf 50 000 Pfund Sterling belaufen. In Beliaß wurden Personen getötet. Die Unruhen dauern im ganzen an. 25 Verwundete wurden gezählt.

Kleine Meldungen.

Berlin. Der Reichstag wird voraussichtlich am 19. Oktober wieder zusammentreten. Es finden aber noch Besprechungen zwischen Regierung und Reichstag statt. Die Sozialdemokraten wünschen bereits einen früheren Termin.

Berlin. Die Länder werden, wie wir schon aus den neuen Reichsteuereinnahmen vor Ende November Geld erhalten können und die Gemeinden nicht Ende Dezember. Diese sind bis auf weiteres auf den Angekündigten.

Berlin. Ministerpräsident Braun, der Düsseldorf über die Zwangswirtschaftsfrage sprach, für die Befreiung von Preisen ein, deren Ueberhöhung mit Strafe belegt werden müsse. Für die Befreiung der Landwirtschaft sei es unerlässlich, daß der Abbau der Lebensmittelpreise eintrete.

Berlin. Als deutsche Delegierte zu dem am 19. Oktober beginnenden Weltkongress haben sich auf Reichspostministerium Ministerialdirektor Ronge, Reichsrat Schent, Postrat Orth und Postdirektor Franz Madrid begeben.

Berlin. Im Beisein der Kommunistenorganisationen der Staatsanwaltschaft gegen 11 Angeklagte, von 6 Monaten Gefängnis bis zu 2 Jahren, hatte bei 13 Angeklagten beantragte er Freisprechung.

München. Der Reichsfinanzminister ist nach München gereist und wird eine Besprechung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. v. Kahr haben.

Kassel. Die Stadtverordneten-Versammlung hat einstimmig die erste Rate zu den Vorbereitungen der Donau—Werra—Weser-Kanal 20 000 Mark.

Kassel. Wie das „Kasseler Volksblatt“ berichtet, wird gegen die Marburger Studenten, die als Unruhmacher in Thal und Mecklenburg Gefangene erlitten, im Oktober vor dem Schwurgericht in Kassel verhandelt werden.

Die zinslose Stundung des Reichsnotopfers.

Der kleine Rentner soll vom Reichsnotopfer schon bleiben: dies bestimmt dem Sinne nach das Gesetz. Wer ist der kleine Rentner? Derjenige, dessen steuerbares Vermögen nicht über 100 000 Mark, dessen Jahreseinkommen nicht über 5000 Mark beträgt. Das sind Summen, die heute noch weniger als zu der Beratung des Gesetzes zum notwendigen Bedarf ausreichen. Wenn daher selbst die Rentner des § 27 an die weitere gesetzliche Bedingung gebunden sind, so können dem Gesetzgeber wohl nur die Fälle vorgeschwebt haben, in denen dem Abgabepflichtigen etwa noch ein Unterhaltsanspruch gegen dritte zuzurechnen ist, so daß z. B. ein Kind mit einem erheblichen Einkommen von 100 000 Mark, wenn es wohlhabende Eltern hat, zu der Abgabe herangezogen wird, ist nicht als recht und billig.

Die Befreiung vom Notopfer ist jedoch nur ein Vorbehalt: nach dem Tode des Abgabepflichtigen soll seine Erben es entrichten. Deshalb stellt das Gesetz nicht einen Erbschaft, sondern nur eine zinslose Stundung der Abgabe auf. Und zwar ist die Stundung in dem eingangs erwähnten Falle abzugeben, wenn sie beantragt wird: dem Hunderttausend-Mark-Fall mit höchstens 5000 Mark Einkommen und auf sein Verlangen gewährt werden. Die Abgabe

Als wenn der Vater ihre Gedanken erraten hätte, sagte er: „Es ist als ein Glück zu betrachten, daß du nicht schuldlos dastehst, wenn das Geld uns zusammenbricht; daß du einen treibenden Mann hast, der für dich sorgt. Wenn unsere Papiere hier wirklich zu Ende gehen sollte, dann wird mein Ueberfluge voraussichtlich noch so viel retten sein, daß Kohnkauf sich irgendwo ein paar Gütchen packen kann.“

„Das hoffst du nur, Papa, ohne recht daran glauben. Du willst mich trösten und das Geld mildern, das uns bevorsteht. Wenn sich deine Sorgen als trügerisch erweisen? Wenn uns weiter bleibt als das Mobiliar, was dann? Dem ich mit meinem Manne fremder Leute Brot essen soll!“

Die Tränen in ihren Augen, dann das plötzliche Aufschließen, brachten den Vater aus der Stille. Mit einem schmerzhaften Laute der Verzweiflung zog er sich heran und lehnte ihren Kopf an seine Brust.

„Armes, armes Kind! Daß gerade du einer Unglücksstunde entgegen gehst, während ich, Egon und Egon — ah! Ein Elend erfaßt mich vor dem Tod.“

Nach dieser denkwürdigen Unterredung hatte Baron sofort die nötigen Maßnahmen getroffen, der Aufforderung Heinrich Barparts gerecht zu werden. Pfingsten war herangerückt, aber es war nicht geglikt, das Geld in der erforderlichen Höhe zu beschaffen. Er sah sich gezwungen, seinen bieber von der Sachlage in Kenntnis zu setzen.

Während in Damerow Gewitterwolken über und eine überaus gedrückte Stimmung Platz genommen hatte, erlöste auf Reubof Glasfingern. Jeder Scherzen. Niemand vermochte die nächsten Angehörigen des Bräutigams — die man übrigens auch nicht hatte — da die sonderbaren Familienverhältnisse der Hochzeitstage bekannt waren.

(Fortsetzung folgt)

... aber auch ertragen werden und zwar entweder durch
... als sie auf den Kapitalwert von Renten fällt.
... als annehmen, wenn auch im Gesetz nicht ganz deut-
... ausgesprochen, daß hierzu auch der Fall gehört, daß
... überlebenden Ehegatten der Nießbrauch am Ver-
... des vorverstorbenen zusteht; das dem Eigentum
... nach den Kindern zugefallen ist. Müssen hier ja die Kin-
... schon jetzt die Abgabe von dem (um den Kapitalwert
... Nießbrauchs verminderten) Erbteil zahlen und bei
... dem berechneten Tod des überlebenden Elternteils sich neu
... veranlassen lassen. Der überlebende Elternteil aber wird
... mit seinem Nießbrauch ebenfalls zum Nießnotopfer her-
... gezogen, indem sein Nießbrauchsrecht nach bestimmten
... Grundstücken kapitalisiert wird; das Nießnotopfer wird
... von ihm in Form einer Zinsungsrente erhoben, und
... von diese kann ihm auf seinen Antrag erlassen werden.
... Doch nicht nur dem Hunderttausend-Mark-Kapitalisten
... 5000 Mark Höchstbetrags stehen diese Nießnotopfer-
... zu. Auch einem Vorgesetzten kann die Abgabe ge-
... (bzw. erlassen) werden, falls sich bei billiger
... Schätzung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse die Ein-
... zahlung und Verzinsung als eine besondere Härte erweist.
... hier ist nun aber das Steuerprivileg kein Recht, sondern
... eine Bewilligung ist dem Ermessen der Steuerbehörde
... überlassen. Es steht zu hoffen, daß diese dabei insbeson-
... dere die heute so bedrängte Lage älterer Leute nicht
... mehr erwerbsfähiger Rentner einschränken wird.
... werden, die häufig auch beim besten Willen sich nicht in
... dem Maße einschränken können, wie sie es möchten (z.
... B. keine billigeren Wohnungen finden). Ist es doch einem,
... mit 150 000 Mark Vermögen, noch viel schwerer mit
... 150 Mark auszukommen als mit 7500 Mark.
... Trotz aller Vorteile aber wird sich gerade der ältere
... Nießnotopfer überlegen müssen, ob er den Antrag auf
... Stundung stellt. Denn die zinslose Stundung
... ist auch ihre Nachteile. Das Gesetz gestattet nämlich sonst
... dem älteren kleinen Kapitalisten, wenn er das Nießnotopfer
... entrichtet, einen Abzug. Hier ist der Begriff des kleinen
... Kapitalisten etwas weiter umgrenzt als bei der Stun-
... dungsfrage: er umfaßt den Abgabepflichtigen bis zu (ein-
... schließlich) 150 000 Mark Vermögen (vorausgesetzt, daß
... er keinen Anspruch auf Pension oder Hinterbliebenen-
... rente hat). Ist ein solcher zwischen 45 und 60 Jahre alt
... (Endtag: 31. Dezember 1919), so kann er 1/4 des steuer-
... lichen Vermögens bis zu 50 000 Mark und für das über-
... bleibende Vermögen bis zu weiteren 50 000 Mark ein
... Abzug abziehen; ist er über 60 Jahre alt, dann 1/2
... und 1/2 abzugsberechtigt. Diese Abzugsberechtigung
... ist nun verloren, wenn zinslose Stundung erfolgt. Frei-
... lich geht sie, genau gesehen, nicht völlig verloren. Ver-
... zoren geht sie ja überhaupt erst dem Erben des Abgabe-
... pflichtigen, der bei zinsloser Stundung nach dessen Tode
... das Nießnotopfer zu entrichten hat (von dem Fall, daß bei
... nachträglicher Besserung der Vermögensverhältnisse des
... Abgabepflichtigen auch diesem selbst gegenüber die Stun-
... dung später einmal aufgehoben werden könnte, darf hier
... abgesehen werden); der Erbe müßte aber, wenn sein
... Einkommen den Abzug spart, also um so viel die Erb-
... schaftsmasse erhöht hat, hiervon wiederum Nachlass- und
... Erbschaftsteuer zahlen. Nun, diese Steuern wären nor-
... maler Weise doch so gering, daß sie bei den Erwägungen
... des Abgabepflichtigen kaum in Betracht zu ziehen sind;
... für einen reichen Erben kommen gerade auf einen
... solchen aber wird der Abgabepflichtige keine Rücksicht zu
... nehmen brauchen. Uebrigens sei besonders darauf hin-
... gewiesen, daß die Abzugs-Berechnung nur dann ver-
... loren geht, wenn die ganze Abgabe zinslos gestundet
... wird; dies wird bei Stellung des Stundungsantrages
... zu berücksichtigen sein.

Es ergibt sich hieraus, daß bei der Entschlußfassung
... über, ob und welche Anträge auf zinslose Stundung
... der Steuerpflichtige zu stellen hat, nur die Umstände des
... Einzelfalles entscheidend sein können. (Nach die Möglich-
... keit der Fortgeltung der Stundung für die überleben-
... den Ehegatten darf nicht außer Augen gelassen werden.)
... Hier gilt das gleiche, wie bei der Entschlußfassung dar-
... über, ob jemand die ganze Abgabe in einem Betrage
... oder in Form der jährlichen Zinsungsrente entrichten soll.

Wettervorhersage für den 1. Oktober.
Wolkig, meist trocken, tagsüber mäßig warm, südliche bis
südliche Winde.

Lokales und Provinzielles.
Schierstein, den 30. September 1920

* Der Kirchengesang-Berein hält heute Abend
um 8 Uhr seine Hauptprobe zum Erntedankfest im
Raiser Friedrich ab. Dasselbst können sich auch noch
langgestundene Damen und Herren, welche bei der im
Oktober stattfindenden Glockenweihe mitwirken wollen,
melden. Zahlreiche Anmeldungen wären dem Vorstand
erwünscht, ebenso auch zur Mitwirkung bei dem Festspiel.

* Turnersches. Auch beim Zöglingsturnen des 1.
Bezirks des Gau's Süd-Nassau, das unter starker Be-
teiligung in Wiesbaden stattfand, war die hiesige Turn-
gemeinde wieder siegreich vertreten, und konnten folgende
Zöglinge mit Preisen ausgezeichnet werden:

Obersstufe:			
Willy Bad	mit 102½ Punkten den	3. Preis	
Otto Kaiser	98	5	"
Karl Maus	90	8	"
Ludwig Sohns	89	9	"
Theodor Klaas	87	11	"
Heinrich Solzer	79	20	"
Fritz Steinheimer	79	20	"
Heinr. Hauptiger	74	22	"
Untersstufe:			
Vaul Rau	mit 104 Punkten den	5. Preis	
Fritz Mahlo	91	14	"
Vaul Lipp	78	31	"
Karl Steinheimer	76½	33	"
Reinh. Herrici	76	36	"
Willy Hell	75½	37	"
Karl Lehr I	72	42	"

* Ertrunken. Am hiesigen Rheinufer wurden in den
Krippen die Kleidungsstücke eines Mädchens gefunden,

das anscheinend den Tod im Rhein gesucht und gefunden hat.
Ein dabei vorgefundener roter Paß lautet auf den Namen
eines in Biersdorf beschäftigten Dienstmädchens, das seit acht
Tagen vermisst wird.

* Jubiläum. Heute sind es 25 Jahre, daß der
Sohn der hier lebenden 77 Jahre alten Frau Luise
Ulrich, Herr Emil Ulrich, Niederwalluf, im Banthause
Oppenheimer & Cie., Wiesbaden, tätig ist. Daß auch
seitdem dem Tüchtigen die Bahn frei war, sieht man an
dem Werdegang dieses Mannes. In weiten Kreisen der
Industrie und des Handels bekannt und seiner Tüchtig-
keit wegen geschätzt, hat es der Genannte stets ver-
standen, seine reichen Erfahrungen auch der Allgemeinheit
zur Verfügung zu stellen. Groß ist die Zahl derer, die
in ihrer Not Rat und Hilfe bei ihm suchten und fanden,
ohne daß es der Öffentlichkeit bekannt wurde. Besonders
während des Krieges fand er oft Gelegenheit, seinen
Börsenkenntnissen zu betätigen, wofür er mit dem Ver-
dienstkreuz für Kriegshilfe ausgezeichnet wurde. Daß er
auch im Kreise seiner Mitbürger großes Vertrauen ge-
nießt, beweist der Umstand, daß er in seinem Wohnort
schon seit langen Jahren mehrere Ehrenstellen bekleidet.
Wenige werden von dem Jubiläum unterrichtet sein, und
deshalb freut es uns, hierüber berichten und dem Jubilar
unser Glückwünsche darbringen zu können.

* Zweierlei Zeiten im besetzten Gebiet wird es
vom 25. Oktober an, der Einführung des Winterjahres-
geben. Frankreich geht an diesem Tage von der Sommer-
zeit, die unserer mitteleuropäischen Zeit gleich ist, zur west-
europäischen Zeit über. Man hatte gehofft, daß im
besetzten Gebiet unsere mitteleuropäische Zeit als eine
Angelegenheit der inneren Verwaltung bestehen bleibt.
Dies ist nicht der Fall. Der erste, jetzt vorliegende Entwurf
zum Winterjahrsplan sieht für Köln bereits die westeuropäische
Zeit vor.

* Teure Kartoffeln. Der Kreis Altkirchen hatte
bei der Reichskartoffelstelle die Lieferung von 142 000 Zent-
nern Kartoffeln in Auftrag gegeben und muß diese zu 31 75
abnehmen. Mit Einschluß der Unkosten stellt sich nunmehr
der Preis für einen Zentner auf 40 Mk. beim Verkauf an
die Kreisbewohner.

* Briefpostbeförderung nach Amerika im Oktober.
Im Monat Oktober finden Postabgänge nach Nord- und
Südamerika außer mit englischen Dampfern (etwa zweimal
wöchentlich) noch mit folgenden Dampfern statt: Dampfer
„Manchuria“ und „Mongolia“ nach New York von Ham-
burg am 2. und 13. Oktober, Postschluß beim Postamt 1
in Hamburg am 1. und 12. Oktober mittags; Dampfer „Os-
car II“ und „Bellig Claaf“ nach New York von Kopenha-
gen am 14. und 28. Oktober, Postschluß beim Postamt 1
in Hamburg am 11. und 25. Oktober mittags; Dampfer
„Stockholm“ und „Drottningholm“ nach New York von
Göteborg am 7. und 28. Oktober, Postschluß beim Post-
amt 1 in Hamburg am 3. und 24. Oktober mittags; Dam-
pfer „Amsterdam“, „Rotterdam“ und „Nordam“, nach New
York von Rotterdam am 8., 19. und 29. Oktober, Post-
schluß beim Postamt 2 in Emmerich am 6., 17. und 27.
Oktober vormittags und beim Postamt 1 in Hamburg am
4., 15. und 25. Oktober abends; Dampfer „Principe di
Udine“ und „Re Vittorio“ nach Rio de Janeiro usw. von
Genua am 12. und 21. Oktober, Postschluß beim Post-
amt 9 in Frankfurt a. M. am 9. und 18. Oktober mittags;
Dampfer „Limburgia“ und „Brabantia“ nach Rio Janeiro
usw. von Amsterdam am 13. Oktober und 3. November,
Postschluß beim Postamt 2 in Emmerich am 11. Oktober
und 1. November vormittags und beim Postamt 1 in
Hamburg am 9. und 30. Oktober abends. Außerdem ist
gegen Mitte des Monats Oktober ein Postabgang von
Bremenhafen nach New York mit dem Dampfer
„Susquehanna“ geplant. Die genaue Abfahrtszeit dieses
Dampfers steht noch nicht fest und wird u. U. später
veröffentlicht werden.

* Der Gewerbeverein für Nassau als große nassauische
Handwerkerorganisation veranstaltete kürzlich gemeinsam
mit dem Innungsausschuß im Gesellenhause zu
Wiesbaden einen Handwerker-Tag des ihm angeschlossenen
Stadtverbandes für Handwerk und Gewerbe. Die imposante,
von rund 500 Handwerkern besuchte Massenversammlung,
welcher Vertreter des Magistrats, der Handwerkskammer,
der Genossenschaftsverbände, der politischen Parteien und
der Presse beizuhören, verlief äußerst eindrucksvoll.

Die durchaus zeitgemäßen Referate über den Reichs-
verband des deutschen Handwerks und die Jenaer Tagung,
sowie über Sozialisierung und Kommunalisierung und
über die Handwerkerorganisation in Nassau mit der
Sitzungsvertretung im Reichsverband, welche von den
Herren Schlossermeister Triton, Syndikus Rundgraber und
Dr. Bidel erstattet wurden, fanden warmen Beifall
vonseiten der Zuhörer und zeitigten nachfolgende:
einstimmig angenommenen Entschlüsse:

Der Handwerker-Tag zu Wiesbaden vom 28. 9. 1920
stimmt Kenntnis von den von der Reichsregierung ge-
planten Sozialisierungs- und Kommunalisierungs-
bestrebungen und erhebt schärfsten Protest gegen die daraus
sprechende Absicht, der Selbständigkeit in der Ausübung
eines Handwerks oder Gewerkes den Todesstoß zu ver-
setzen.

Der Handwerker-Tag erblickt in den Zielen des Rahmen-
gesetzes über Kommunalisierung eine trasse Verletzung des
§ 164 der Reichsverfassung. Er ist tief besorgt über die
im Sozialisierungsgeetze vom 23. 3. 1919 ausgesprochene
Absicht, die Selbstverwaltungskörper als Basis für die
Durchführung der Sozialisierung zu gebrauchen.

Der Handwerker-Tag begrüßt daher mit besonderer Ge-
nugtuung die klare Versicherung des Reichsverbandes des
deutschen Handwerks, die dahin ging, daß sich dieser
Selbstverwaltungskörper niemals zu Sozialisierungsmaß-

nahmen hergeben würde, die auf eine Vernichtung der
Selbständigkeit der Gewerbetreibenden hingen. Es sollten.
Der Wiesbadener Handwerker-Tag ist sich dessen be-
wußt, daß auch Handwerk und Gewerbe als wichtige
Wirtschaftsfaktoren der Allgemeinheit verpflichtet sind.
Die Handwerker erstreben daher eine Förderung ihrer
Eigenbetriebe und erwarten von der Regierung, daß diese
ihnen die Errungenschaften der Wirtschaftsforschung auf
schnellstem Wege dienstbar macht, sei es z. B. auf dem
Wege der Normung, sei es durch Förderung rationeller
Betriebsmethoden und beschleunigte Heilung des Ver-
dingungswesens.

Der Handwerker-Tag stellt die Forderung, daß die
verantwortlichen Stellen bei der Regierung dahin wirken,
daß als sofort zu verfügende Einschränkung ein Verbot
selbständiger Kommunalisierung erlassen wird.

Der Wiesbadener Handwerker-Tag fordert endlich,
daß die handwerkfreundlichen politischen Parteien, in-
sonderheit die Abgeordneten im Bewußtsein dessen, was
1¼ Millionen selbständiger Handwerkerbetriebe im Reiche
bedeuten, mit aller Energie jedem Angriff gegen das
Handwerk entgegenzutreten.

Der Wiesbadener Handwerker-Tag vom 28. 9. 1920
fordert einstimmig den Zusammenschluß des gesamten
Handwerks in Wiesbaden in einen Stadtverband, der
sich mit den bereits bestehenden Kreisverbänden in dem
„Verband Nassauischer Handwerksvereini-
gungen, Innungen, Gewerbevereine,
und gewerblichen Genossenschaften“ (Ge-
werbeverein für Nassau) vereinigt.

Dieser Verband soll sich mit den in der Provinz
Hessen-Nassau bestehenden übrigen gleichartigen Ver-
bänden des Regierungsbezirks Kassel und der Stadt
Frankfurt a. M. zu einem Hessen-Nassauischen Hand-
werkerbund zusammenschließen, der seine Spitzenvertretung
mit den übrigen im Reiche bestehenden Handwerker-
verbänden im Reichsverband des deutschen Handwerks
findet.

* Coblenz, 29. Sept. (Burg Elz abgebrannt.) Die
im Elstal, einem Seitental der Mosel, gelegene, durch
ihre prächtige Lage und ihren hochinteressanten Bau
weltbekannte Burg Elz, deren Geschichte bis in das 10.
Jahrhundert zurückreicht, ist vergangene Nacht fast voll-
ständig abgebrannt. Der Schaden an Kunstgegenständen
und Altertümern ist sehr groß. Nach einer Meldung der
„Köln. Volksztg.“ ist die wertvolle Bibliothek gerettet.



TRAURINGE
Massiv Gold, gestempelt v. N. 30. - an
Enorme Auswahl.
BOK, Wiesbaden, Kirchgasse 7g.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Betr. Ausgabe von Zucker.
Die Ausgabe von Zucker für Kinder und Kranke
findet im Laufe der Woche in den hiesigen Lebensmittel-
geschäften statt. Die Karten sind bis Freitag vorm. 11
Uhr in den Geschäften und die Geschäftsinhaber haben
dieselben bis Freitag nachmittag 2 Uhr auf Zimmer 1 im
Rathause abzugeben.

Betr. Ausgabe von Auslandszucker.
In den hiesigen Lebensmittelgeschäften gelangen 375
Gramm Auslandszucker zum Preise von Mk. 5.55 zur
Ausgabe.

Betr. Verteilung von Unterhosen.
Der Gemeinde stehen zur Verteilung an die minder-
bemittelte Bevölkerung
20 Unterhosen.
zur Verfügung.
Meldung hat bis Samstag, den 2. Oktober auf
Zimmer 7 des Rathauses zu geschehen.

Anträge auf Zuteilung von Zucker zur Verbesserung
von Weißwein 1920 sind bis längstens
Mittwoch, den 6. Oktober
auf Zimmer 7 des Rathauses zu stellen.
Schierstein, den 29. September 1920.

Der Bürgermeister:
(gez.) Lang, Beigeordneter.

Ortsbauernschaft Schierstein
Samstag abend 8½ Uhr,
Zusammenkunft
im „Rheingauer Hof“.
Der Vorstand.



Trauringen.
Moderne Kugelform.
In 8, 14, 18 und 22 Kar.
Gold von 30.- Mk. an.
Juwelier Singer,
Wiesbaden, Langgasse 4.

TRAURINGE

8

Dukatengold 900 gestempelt
18 kar. Gold 750 „
14 kar. Gold 585 „

8 kar. Gold 333 gest. von 30,00 an

Enorme Auswahl stets am Lager

BOK Wiesbaden gegenüber
Kirchgasse 70. Mauritiusplatz

Kaufe

zu übermäßiger Preiserhöhung
Metalle aller Art, alte wollgestrichelte
— und andere Lumpen, Neutuch —
Selt., Wein- und Cognackaschen.

Wickers Ankaufsstelle Wiesbaden,
Wellrigstr. 21.
Telephon 3930. Postfachkonto 19659.

Kluge Hausfrauen tragen ihre Lumpen, Woll-
gestrichelte, Eisen, Papier, Me-
talle, Flaschen etc. zur Firma Jakob Gauer. Papier unter
Garantie d. Einstampfens. Alle Bestellungen werden prompt
abgeholt. Postkarte genügt. Zahle höchste Tagespreise.

Altthandlung Jakob Gauer,
Selenenstr. 18. Wiesbaden. Telephon 1832.
Mar. beachte die Hausnummer 18.

Nur für Wiederverkäufer!
Nähmaschinen

Nähmaschinennadeln — Oel — Zubehör.

Wiesbadener Fahrrad-Gesellschaft m. b. H.
WIESBADEN, Adolfstrasse 1.

Anzugstoffe

prima Qualitäten auch für
Wiederverkäufer außerord.
billig.

W. Haas & Cie.,
Mainz, Leibnizstraße 21.
Kein Laden.

Wohnungswechsel!

Suche in Schierstein 2-4
Zimmerwohnung geg. 3. od.
2-Zimmerwohnung in Mainz.
Roh. Mainz, Wallaustr. 44.

Damen- u. Herrenhüte
bef. Belour

werden nach den neuesten
Formen umgearbeitet.

Frau Faber, Lehrstraße 21.
N. B. Um falschen Gerüchten
zu begegnen, bemerke ich, daß ich
mein Geschäft in Schierstein
auch nach dem Tode meines
Mannes weiterbetreibe.

Statt Karlen.

Marie Kaiser

Franz Reicherl

Verlobte.

Schierstein

September 1920.

Eltville

Ev. Kirchengesang-Verein.

Heute abend 8 Uhr im „Kaiser Friedrich“

Hauptprobe

zum Erntedankfest. Pünktl. und vollzähl. Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

N. B. Die Theaterprobe zum Festspiel bei der Gloden-
weihe findet morgen, Freitag abend 8 Uhr, bei Regisseur
A. Bohn statt. Dasselbst können sich auch Herren, welche
mitspielen wollen, melden.

Gegen Husten und Heiserkeit

erhalten Sie: Salmiatpastillen, deßill. Hustentropfen,
Pectoraltabletten, Emser, Sodener und Salda-Pastillen
Andererlei etc. in der

Drogerie Nicolaus Schollmayer
Mainz, Augustinerstraße 39.

Neue Grammophone und Platten.

Grammophonplatten

neueste Schlager Stück N. 19.50. Reparaturen gewissen-
haft, schnell und billig.

Fritz Thiel, Mainz,
Lennigstraße 2.

Jetzt

Kirchgasse 44

(Parterre. — Gegenüber M. Schneider)

Samson & Co. G. m. b. H.

Photogr. Atelier und Vergrößerungsanstalt mit billigen Preisen.

Vom 23. September bis 15. Oktober

geben wir jedem, der sich bei uns ein 1 Dutzend Bilder bestellt

Als Beigabe

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes 30x36 cm einschl. Karton.

Nur
Wiesbaden
Kirchgasse 44
Parterre
Sonntags von 9-2 geöffnet.

Trotz Teuerung für
wenig Geld ein gutes
haltbares Bild.
Vergrößerung
nach jedem Bilde.

Nur
Wiesbaden
Kirchgasse 44
Parterre.
Sonntags von 9-2 geöffnet.

Günstige Gelegenheit!

Für Brautleute, Hausfrauen.
Aluminiumtöpfe m. D. 4 Stck. 170.—
Emaille-, Blech- und Bürstenwaren.
Zink- und Emailleelmer von 20.— an.
E. Donecker, Wiesbaden,
Rheinstrasse 67 — Laden.



Elektr. Installations-Material

FLACK, Wiesbaden, Luisenstr. 25
gegenüber Realgymnasium. Telefon 747

Weinfässer

100—1200 Ltr., frisch ge-
leert und neue
* Korbflaschen *
alle Größen verl. preisw.
F. Sauer, Wiesbaden
Göbenstraße 16.



Steintöpfe

in grosser
Auswahl per
Wurf 3.50
3—4 Ltr

Einkochgläser

In nur hervorragender Qualität
mit bestem Sammling
1/2, 1, 1 1/2, 2,
2.25, 2.75, 3.—, 3.50, 4.50, 5.25
3.25, 3.50, 3.80.
eng, hoch, breit.

**Gelee-
Einmachgläser**
zum Zubinden von 1/2—5 Liter

Südkaufhaus

Wiesbaden
Ecke Moritzstr. u. Gerichtsstr. 1, p.

**Schöne Latweg-
und Lagerbirnen**
zu haben
Hafenstraße 9.

Nur für Wiederverkäufer!!

Karbid

prompt lieferbar.
Wiesbadener
Fahrrad-Ges. m. b. H.
Wiesbaden, Adolfstraße 1.

**Kaufmännische
Privatschule**
von

Emil Straus

Wiesbaden
Rheinstraße 46

Ecke Moritzstraße.

Anfang Oktober
beginnen

neue Kurse.

Anmeldungen
von 10—1 Uhr

Kunstmaschinen- Strickerei

Romes, Mainz
Kleine Langgasse 11, II.

Erstklass. Maharbeit,
hochlegante Damen-
Jaden, Blus. u. West.
Sport- und Straken-
mägen, Herren-Jaden
und Kinderkleidung in
schöner modernster Aus-
führung. Schnellste Be-
dienung. Beste Referenz.

Kaufm.
Privatschule
Herm. u. Clara
Bein
Dipl. Handelslehrer
Wiesbaden,
Kirchgasse 22
an der Luisenstrasse
Anfang Oktober
beginnt neuer
Vorm., Nachm.-
Abend-Kurs
für alle Fächer.

Säcke An- und Be-
sackung werden zur
ratur ausgearbeitet.
Säcke werden ver-
arbeitet.
Metalle und Lumpen
kauft zu höchsten Tages-
preisen.
Sackgroß. Niesel & Co.
Wiesbaden, Dohlestrasse.
Telefon 6129.

Roskafstanie Eicheln

kauft
Hohmann, Wiesbaden
Sedanstraße 3.

**Karbid, Karbid-
lampen eign. Fabrik-
Kaffeebröster, Gaslampen,
Brenner, Zol., Glühlampen,
Gastocher u. Schläuche, Gas-
u. Badhauben, Badewannen,
Bade-Defen, Zapfhähne, Es-
sigherzen, Gasgeschläuche,
Tafelwagen zu verkaufen.**
Krause, Wiesbaden
Wellrigstraße 10.

Städtische Sparkasse



Biebrich.

Mündelsicher.

Annahme von Spareinlagen unter günstigen Bedingungen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Eröffnung von Konten in laufender Rechnung.
Bermieten von Schrankfächern.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
An- und Verkauf von Wertpapieren.

Geschäftsgebäude: Kaiserstraße 23/25. Geöffnet von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr.
Nachmittags 3—4 Uhr außer Mittwochs und Samstags.
Fernruf: Biebrich Nr. 50 u. 53.

Warum???

kaufen Sie bei mir am vorteilhaftesten?
Weil ich durch Ersparung der Ladenmiete
usw. mit denkbar geringsten Spesen arbeite.
Ich führe keine Papier- oder Ersatzstoffe!

Herren- und Jünglingsanzüge

in allen Fassons, Farben und Qualitäten

von Mk. 270.— an

Herren- und Jünglings-Paletots

Ulster, Raglans in allen Größen,
Formen und Farben

von Mk. 180.— an

Lodenjoppen und Mäntel

Hosen für Arbeit und Sonntags

von Mk. 60.— an

Prinzip: Kleinste Spesen.
geringster Nutzen.

Erstes Mainzer

Monats-Garderobenhaus

Schusterstr. 34, I. Schusterstr. 34, I.

Kein Laden! **MAINZ** Kein Laden!

Achten Sie auf die Hausnummer!

Auswärtige Kunden erhalten bei
Kauf eines Anzuges oder Paletots
Fahrgeld bis zu Mk. 10.— vergütet.